

Böllern wie der Alte Fritz

Lautstarker Gruß für 2005: Joachim Wichmann aus Eckersdorf feuert am Freitag sein Preußisches Feldgeschütz ab

ECKERSDORF

Von Udo Meixner

400 Kilogramm schwer, 3,50 Meter lang und der ganze Stolz von Joachim Wichmann aus Eckersdorf: Mit seinem der Zeit um 1760 nachempfundenen Feldgeschütz will der 47-Jährige am Freitag ein ganz besonderes Silvester feiern. Lautstarke Salutschüsse werden dann um Mitternacht in Richtung Bayreuth donnern.

Vor zweieinhalb Jahren etwa beginnt der aus Dortmund stammende Wichmann in Eckersdorf mit den Arbeiten an dem Geschütz. Einem Preußischen Feldgeschütz aus dem Siebenjährigen Krieg, Kaliber 76 Millimeter. „Mein Vater stammt aus Preußen“, erklärt Wichmann weiter, „und von seinen Schwärmereien über die alte Heimat ist bei mir viel im Gedächtnis hängen geblieben.“ Die Geschichte Preußens zwischen 1701 und 1870 nennt der Wahl-Eckersdorfer deshalb auch als sein besonderes Interessensgebiet und Hobby. Seine Wohnung gleicht schon fast einem Offizierskasino zur Zeit des Alten Fritz.

„Irgendwie haben wir doch alle unseren Spleen“, meint Wichmann auf die Frage, wie man denn auf die Idee komme, sich so ein Gerät in den Vorgarten zu stellen. „Der eine sammelt Briefmarken und ich habe eben diese Kanone zusammengebaut.“ Der 47-Jährige ist Mitglied im Schützenverein und irgendwann kam ihm dann der Gedanke, „das geht doch alles noch eine Nummer größer!“

Anstoß gibt ihm nicht zuletzt der KURIER-Bericht über Thomas Krenzer aus Heßlach (Weidenberg), der eine amerikanische Haubitze sein Eigen nennt. Über Internetrecherche und persönlich geknüpft Kontakte stößt Wichmann dann auf einen Ver-



Etwa acht Monate lang tüftelte Joachim Wichmann auch Eckersdorf an der detailgetreuen Nachbildung seines Preußischen Feldgeschützes. Am Freitag soll damit das neue Jahr 2005 lautstark begrüßt werden. Foto: Lammel

ein mit Gleichgesinnten im thüringischen Triptis: den 1. Triptiser Schützenverein, der immer im Sommer ein „Kanonen-Biwak“ auf einem ehemaligen NVA-Übungsplatz veranstaltet.

Die Kanone ist somit quasi ein gesamtdeutsches Produkt. Denn das Rohr besorgte sich Wichmann aus Triptis, wo die Teile originalgetreu reproduziert werden. Preußische Rohre tragen auf dem langen Feld den königlichen Namenszug mit der Devise „Ultima Ratio Regis“ (Das letzte Mittel der Könige), auf dem Bodenstück den Adler mit der Inschrift „Pro Gloria et Patria“ (Für Ehre und

Vaterland). Die Räder mit einem Durchmesser von 1,30 Metern stammen aus Niedersachsen und waren früher einmal Bestandteil einer Kutsche. Das eigentliche Problem ist, die passende Achse zu den Holzrädern zu bekommen. „Der Rest stammt aus Bayern“, resümiert Joachim Wichmann. Etwa acht Monate lang tüftelt er dann am Zusammenbau der Kanone. 5000 Kilometer hat er insgesamt wohl zurückgelegt, um die Einzelteile zusammenzubekommen. Als Militarist sieht sich Joachim Wichmann aber keinesfalls – auch wenn man mit dem Geschütz theoretisch

auch scharf schießen könnte. So werden am Freitag aber keine Kugeln, sondern jeweils nur 250 Gramm Schwarzpulver samt einer ordentlichen Menge an Sägespänen als Vorlage benötigt, um lautstark mit Böllerschüssen das neue Jahr zu begrüßen. Behördlich genehmigt und auch bei der Polizei angemeldet übrigens.

In Position gebracht wird die Kanone an der Hohen Straße zwischen den Ortsteilen Donndorf und Forst. Joachim Wichmann freut sich schon jetzt auf ein gelungenes Fest mit Freunden und Nachbarn. Na dann: Gut Schuss!